

sere heutigen gedruckten Großbuchstaben sind Majuskel-Buchstaben.

Eine Minuskel-Schrift ist eine Schrift, bei der es Buchstaben mit Ober- und Unterlängen gibt. Sie erfordert ein 4-Linien-Schema.

Buch- und Geschäftsschrift

Unter Buchschrift versteht man eine durch Regelmäßigkeit und gute Lesbarkeit gekennzeichnete Schrift, eine Schönschrift, die v. a. in den seltenen und wertvollen Codices und Büchern der Antike und des Mittelalters verwendet wurde.

Eine Geschäftsschrift ist eine flüssig bis flüchtig geschriebene Schrift, eine Alltagsschrift, bei der es auf Schnelligkeit und Bequemlichkeit ankommt. Die Lesbarkeit leidet darunter. Je größer der Grad der Schriftlichkeit in einer Gesellschaft wird, desto mehr wird die Geschäftsschrift verwendet. In ihrer ausgeprägtesten, fortlaufenden Form, bei der die Feder von Buchstabe zu Buchstabe innerhalb eines Wortes (nicht selten auch zwischen den Worten) nicht abgesetzt wird, heißt sie Kursive.

Die wechselnden Kombinationen von Majuskel und Minuskel, Buch- und Geschäftsschrift haben die Entwicklung der europäischen Schrift bestimmt.

Abriß der Schriftentwicklung

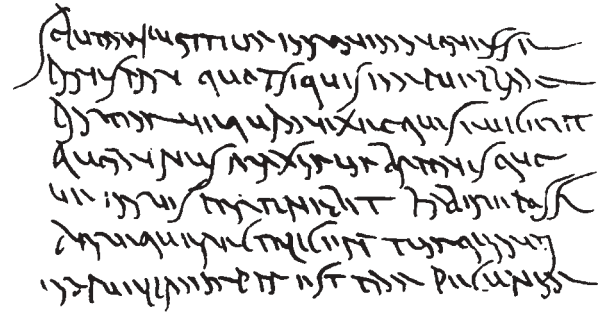
Die älteste überlieferte Form der lateinischen Schrift ist die Römische Kapitale des 7. vorchristlichen Jahrhunderts, eine Majuskelschrift, verwendet für Inschriften in Stein: gleichsam die erste Buchschrift.²⁵ Die Großbuchstaben unserer heutigen Druckschrift sind nichts anderes als diese scriptura monumental.

D·M·I·V·L·Q·V·I·E·T·V·S·V·I·V·F·E·C'
S·I·B·E·T·V·E·R·A·T·I·A·E
S·E·R·O·T·I·N·A·E·C·O·N·I·V·G·I·E·T

Römische Kapitale

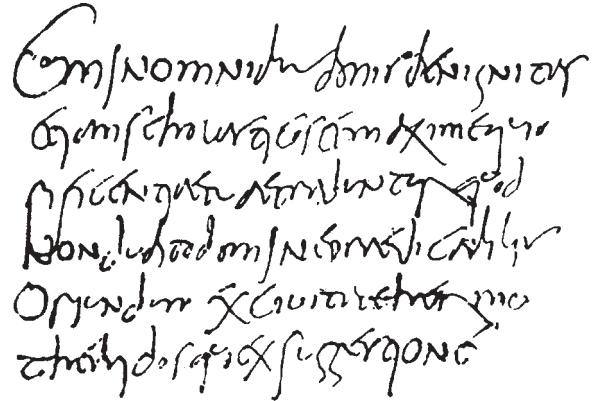
24 Die folgenden Abbildungen sind dem Werk von Sturm entnommen.

Die nächsten Stufen der Entwicklung waren erst eine abgeschliffene, kursive Majuskelschrift (Ältere römische Kursive, Kapitalkursive), dann eine kursive Minuskel-



Ältere römische Kursive (2. Jh. n. Chr.)

schrift, die im 3. Jahrhundert nach Christus ausgeformt ist (Jüngere römische Kursive). In diesem Prozeß drückt sich das Streben nach Vereinfachung durch persönliche Variation aus, denn die Aufgabe der Einheitlichkeit der Kapitalschrift macht das Schreiben leichter. Das bis heute wirksame Ergebnis sind die Grundformen unseres kleinen Alphabets.



Jüngere römische Kursive (4. Jh.)

Aus diesen älteren und jüngeren römischen Kursiven entstanden parallel jeweils wieder entsprechende Buchschriften. Die wichtigste war die Unziale des 4.–8.

DISILLORUMIN
INCUNDIPLAUT
CONTUMELIOSA

Unziale (7. Jh.)

Jahrhunderts (von uncia = 1 Zoll, also zollhoher Buchstabe), eine Majuskel mit Rundungen der bei der Kapitalis geraden und eckigen Elemente.

Nach dem Ende des Römischen Reiches zerfaserte die Entwicklung der Schrift entsprechend der politischen Auflösung. Es entstanden mehrere sog. Nationalschriften (ein Terminus des 19. Jahrhunderts): u. a. die westgotische, langobardische, irische, angelsächsische, merowingische Schrift.

Parallel zur politischen Entwicklung gab es dann auch wieder eine Zusammenfassung der verschiedenen Varianten: Um 800, zur Zeit Karls des Großen, entstand aus der merowingischen Schrift und Elementen der anderen Nationalschriften die sog. Karolingische Minuskel, die er-

ē terre curamū dñi nob̄ p̄ hoc remunere p̄ mereri c̄ fidi n̄. & ideo fideles nros̄ scire volum̄ qđ ill̄ uenerabilis ep̄s

Karolingische Minuskel (9. Jh.)

ste abendländische Einheitsschrift. Mit ihren niedrigen und breiten Buchstaben, mit dem Nebeneinander von Rundungen und senkrechten Schäften macht sie einen einfachen, klaren, regelmäßigen Eindruck. Nicht von ungefähr wurde sie die prägende Schrift der nächsten 1200 Jahre.

Zunächst aber entwickelte sich aus der Karolingischen Minuskel, die man in ihrer letzten Ausformung Romanische Minuskel nennt, seit Ende des 11. Jahrhunderts die sog. Gotische Schrift, deren Formelemente durchaus dem gotischen Baustil entsprechen und v. a.

scōdat. | Ua quippe necessitudo pbat̄
utilis & honesta que dū cuncta pdu
cit in mediū. & quod corrigendū est
corrigit. & quod sanū est mutuo pu
ritatis ac sinceritatis amore custodit.
sicq; fit. ut dū delinquentis culpa cor
rigit̄ corripienta copiosior grā cum

Buchschrift aus dem 12. Jh.

in einer Brechung der Rundungen, einer Verengung der Buchstaben, einer Streckung und Betonung der Schäfte, der Ober- und Unterlängen bestehen. Es ist also keine runde, sondern eine schmale, schlanke, spitze Schrift mit Ecken und Kanten.

Anfang des 13. Jahrhunderts, als das Papier seinen Siegeszug begann und das Pergament allmählich verdrängte und als die Schriftlichkeit immer stärker zunahm, setzte sich diese Gotische Schrift völlig durch. In dieser Schrift ist die Masse der spätmittelalterlichen Texte geschrieben, sei es als Gotische Minuskel in Büchern und feierlichen Urkunden oder als Gotische Kursive (Bastarda) im täglichen, die Brechungen etwas verwischenden Gebrauch.

af
Inkel hamric' Capellan' ame domus huius
Hili quo pauq' librum inuouare curauit
Qui inuenti dare ualet fructus noatitare

Gotische Kursive und gotische Minuskel
(aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.)

Für die Gotische Schrift sind einige Phänomene festzuhalten, die fortwirkende Bedeutung hatten:

- das Aufkommen des *i*-Punktes seit dem 14. Jahrhundert;
- die Unterscheidung zwischen dem runden *s* am Wortende und dem langen *s* zu Beginn und in der Mitte eines Wortes;
- die Austauschbarkeit von *u* und *v*, die zwar für Majuskeln seit den altrömischen Inschriften bekannt war, aber jetzt vokalisches und konsonantisches zum häufigen Phänomen wird und sich bis in das 18. Jahrhundert hält, wobei *v* eher am Silbenanfang und *u* eher in der Silbenmitte und am Wortende auftaucht;
- der verstärkte Gebrauch der *sz*-Ligatur (β) anstelle von Doppel-*s*;
- der exzessive Gebrauch von Abkürzungen (s. dazu Abschnitt II.3.1)

Ihren Namen hat die Gotische Schrift – wie die Architektur – im nachhinein von den Humanisten der Renais-

sance erhalten, für die Schrift und Baukunst des Hoch- und Spätmittelalters eine Barbarei waren. Sie sahen darin ein Relikt aus unzivilisierten germanischen, „gotischen“ Zeiten. Die Humanisten wollten zu den Werten und Werken der Antike zurückkehren. Sie wandten sich verstärkt den vorchristlichen griechischen und römischen Schriftstellern und Philosophen zu. Die Humanisten hielten die Schrift, in der ihnen die klassischen antiken Texte überliefert waren, für die Schrift der Antike. Sie wollten mit den Inhalten also auch diese Schrift wiederbeleben und wußten nicht, daß es sich um Abschriften aus dem 8./9. nachchristlichen Jahrhundert handelte, daß es also die Karolingische Schrift war, die sie lasen, somit der unmittelbare Vorgänger der verachteten Gotischen Schrift.

quas tamen ut ipse Virgilius significauerat. post se memorandum reliquit. Neque enim aliter istud nobis fuerat audendum q̄ ex uoluntate uatis maxime uenendi. cuius quasi numine instigante. pigre sine dubio propter difficultatem operis. uacuum tamen non sine spe prospera successus agrum sumus tenuem admodum et pene uiduam acram corpore materiam. que tam creuit et ut in consumatione quidem totius operis annum etiam uelut particula posset laboris nostri. per se uero et quasi suis finibus terminata nullomodo. proficere confici. Nam et multa sunt eius quasi membra. de quibus aliquid possumus affari. tamen eadem tam exigua sunt. quod auant gratia

Renaissance-Antiqua (1488)

Die Humanisten nannten diese scheinbar antike Schrift Antiqua. Sie löste in West- und Südeuropa die Gotische Schrift ab, während Mittel- und Nordeuropa an ihr festhielten, schließlich – seit dem 19. Jahrhundert – allerdings nur noch der deutsche Raum, wodurch sie den Namen „deutsche Schrift“ erhielt, während die hu-

Die gemeine oder gelegte Kurrent
 vnd Kurrentschriefft.

In die hochachtungsvollen, allertreue, hochwürdig. Erbtsohn
 Jörg Strauß, Erbtsohn, Johann, Erbtsohn, Erbtsohn
 Jacob Haimbruger, vnd Ludwig Müllers, Erbtsohn, Erbtsohn,
 Johann, Erbtsohn, Erbtsohn, vnd Erbtsohn, Erbtsohn mit
 diesem offnen Brief für vns, alle vnsere Erben vnd Nach-
 kommen, Das wir vorgere vnd vordere, segul, segulig
 werden sein, vnd gelten, sollen. Dem Erben, Erbtsohn
 Klingensmaier, vnd Erbtsohn, Erbtsohn, Erbtsohn
 In diesem, In diesem, Erben, vnd Erbtsohn, Erbtsohn
 (vnd Erbtsohn) für ein gültig, Erbtsohn, Erbtsohn, Erbtsohn

Kurrentschrift aus der ersten Hälfte des 16. Jh.

manistische Antiqua „lateinische Schrift“ genannt wurde. Ihre Entwicklung wird hier ausgeblendet. Im deutschen Sprachraum wurde sie für Fremdwörter, lateinische Zitate, Eigennamen und als Auszeichnungsschrift (Hervorhebung) verwendet.

Die gotisch-deutsche Schrift entwickelte sich um 1500 jedoch auch weiter. Aus der gotischen Brechung entstanden Häkchen und Ringel und damit eine scheinbare Schaftverdopplung (Beispiel r). Als zunächst relativ seltene Stilvariante der späten gotischen Buchschrift Textura wurde die Fraktur als Drucktype sehr populär.

Henricus dei gra Rom
 rex 7 semp aug⁹ in
 usis impu fidelibus
 hanc litteram in se futuris imper
 petuit Cum dea pfectu impu
 nati celsitudo in iugulat. cauta
 delibacione s' puidet. cu ea que
 terreus ul' fecit septem memo
 rie recomendat. Per plens itaz
 septum notu esse cupim' tam
 presentibz qua futis quod nos
 utilitati libertati ciuitatis?

Textura (14. Jh.)

Laudate domino canti-
 cum nouu: cantate dño
 omnis terra. Cantate domio
 et benedicite nomini eius: an-

Fraktur aus dem Gebetbuch Kaiser Maximilians I. (1533)

Von Gottes Gnaden
Wir Maximilian Joseph,
 in Ober- und Niedern Baiern, auch der Obern Pfalz
 Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. Reichs Erztruchseß
 und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg etc. etc.

Fraktur (18. Jh.)

Die deutsche Schreibschrift gab es seit dem 16. Jahrhundert in zwei Typen: in der durch Regelmäßigkeit gekennzeichneten, etwas gedrungen und gezähmt wirkenden Kanzleischrift und in der flüssigen, schwungvolleren Kurrentschrift, die aus der gotischen Kursive entstand (kurrent = ineinanderfließend). Als typisch gilt der zunehmende, vom Geist des Barock beeinflusste Gebrauch von Großbuchstaben – nicht mehr nur am Satzanfang und für Eigennamen. Ohne daß der – vor allem für uns Nachgeborene – einheitliche Gesamteindruck der Schrift verloren geht, ist eine immer deutlicher werdende Individualisierung zu beobachten; mit Varianten zu den Idealtypen der Buchstaben muß gerechnet werden. Im 18. Jahrhundert wurden die Buchstaben noch stärker miteinander verbunden, das Schriftbild ist oft schrägrechts geneigt.

Um 1800 entstand wieder eine weniger kursive Kanzleischrift: sehr regelmäßig und gut lesbar, aber auch oft als steif empfunden. Das mag eine wachsende Tendenz zur lateinischen Schrift erklären, die verstärkt besonders als Auszeichnungsschrift Verwendung fand.

Im Zuge der kulturellen Reformbestrebungen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde auch nach anderen Schriftformen gesucht. Der Berliner Graphiker Ludwig Sütterlin entwarf 1917 zeitgemäße Idealvarianten der deutschen und der lateinischen Schrift. Sie sollten einen kindgerechten Schreibunterricht ermöglichen. Schon 1919 übernahmen etliche deutsche Schulverwal-

tungen die Sütterlin-Schrift; 1934 wurde sie im Reich für verbindlich erklärt.

1941 schafften ausgerechnet die Nationalsozialisten die deutsche Schrift als im Schulunterricht zu lehrende Normalschrift ab. Die Übernahme der lateinischen Schrift sollte die Beherrschung des großgermanischen Europa erleichtern, Franzosen und Holländer sollten deutsche Zeitungen und Gesetzblätter lesen können und beim Gehorchen keine Schwierigkeiten mit der deutschen Schrift haben, die der Einfachheit halber nun als jüdische Machenschaft („Schwabacher Judenlettern“) hingestellt wurde. Machtpolitischer Willkür ist es also zu verdanken, daß die schriftgeschichtliche Sonderrolle Deutschlands, begründet durch das Festhalten an gotischen Schriftarten seit dem 16. Jahrhundert, durch die Nationalsozialisten beendet wurde und Deutschland somit „in die Schreibgemeinschaft der europäischen Länder zurückgekehrt“ ist (DÜLFER/KORN) – eine Ironie der Geschichte.

Das Wichtigste dieser gedrängten Übersicht lautet knapp: Aus der Karolingischen Schrift des Früh- und Hochmittelalters wird die Gotische Schrift des Hoch- und Spätmittelalters, die im größten Teil Europas von ihrem eigenen Vorgänger wieder abgelöst wird – Renaissance im wahrsten Sinne. Die Karolingische Schrift heißt nun Antiqua oder lateinische Schrift, aus der Gotischen Schrift entsteht die sog. deutsche Schrift. Europa schreibt schließlich lateinisch.

Dritter Teil

III. Beispieltexpte

III.1 Texte I–III

Text I

Kurzregest

Linz am Rhein, 1270 Dezember 25

Die Brüder Rorich, Hermann und Konrad von Rennenberg beurkunden eine Erbeinung hinsichtlich ihrer Anteile an ihrer Burg Rennenberg und ihrer Rechte im Dorf Linz und setzen als Schiedsrichter ein ihren Onkel, den Propst von St. Andreas in Köln, sowie ihren Verwandten Ludwig von Hammerstein.

Vollregest

Linz am Rhein, 1270 Dezember 25

Die Brüder Rorich, Hermann und Konrad von Rennenberg beurkunden, miteinander ein Abkommen getroffen zu haben, daß sie sich gegenseitig mit Rat und Tat wie Brüder beistehen sowie ihre Anteile an der Burg Rennenberg einander nicht entfremden und an eine fremde Hand bringen wollen. Sie garantieren sich gegenseitig ihre Erbrechte im Dorf Linz und wollen dazu den Urteilspruch der Markgenossen (*so wat die Merkere gelouint van irre kûre*) einhalten. Ein Durchbrechen dieses Spruchs seitens der Leute der Vertragschließenden darf von diesen keine gewaltsame Unterstützung finden, wenn sie es nicht verbieten können. Bei Differenzen zwischen zweien von ihnen soll der dritte ihren Onkel, den Propst von St. Andreas zu Köln, sowie ihren Verwandten (*Neuîn*) Ludwig von Hammerstein hinzuziehen, wenn er alleine zu keinem Entscheid kommt. Will der, dem Unrecht gegeben wird, davon nicht ablassen, so sollen sie ihn vor ihrer gemeinsamen Verwandtschaft (*gemeinin Magin*) treulos schelten und sofort gegen ihn vorgehen (*houitlingein widir in sin*). Entzweien sich zwei von ihnen gegen einen, so sollen der Propst von St. Andreas zu Köln und Ludwig von Hammerstein eine Entscheidung treffen.

Quellenbeschreibung

Landeshauptarchiv Koblenz: 54, R 87; Urkunde (riparisch); Ausfertigung; fünf Siegel; Vorlage durch Wurmfraß teilweise verderbt.

Lit.: FRIEDRICH WILHELM (Hg.), *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300*, Bd. 1, Lahr 1932, S. 180f.

Bemerkungen zur Schrift

Breite gotische Minuskel; verzichtet wird auf die Transkription des langen s, beispielsweise in *diesin* in Z. 1. Normalisierung der Interpunktion, daher Verzicht auf Reverenzpunkt (z. B. jeweils vor *Rorich* und *Herman* in Z. 1) und Virgel (z. B. nach *kunt* in Z. 1 und nach *gesient* in Z. 2); zur Virgel als Interpungierungsmittel vgl. FRANZ SIMMLER (IV.8), S. 49–72.

Paläographische Transkription

1 *Wir Rorich, Herman, Conrait van Renninberg dūn allen den kunt, die diesin*
2 *brif gehorint aue gesient, Dat wir bit ganzir Sūcherheide gesichirt hain,*
3 *dat Manlich den anderin vūderin sal hūndir ime inde vūr ime bit*
4 *rade inde bit dade trūeliche an allen den stedīn, da he it virmach, alse*
5 *gebrūdir kūnt billiche sulin. Vort hain wir gesichirt bit gudīn trūin den*
6 *husvridīn van vnsir burg Renninberg, dat nieman deme anderin sin deil intvirrin*
7 *sal an eine vreimde hant, Noch niemanne haldin wiedir den anderin v̇p sinin schadin,*
8 *So wilche noit vns vūirge. Vort hain wir gesichirt vmbe vnse erfliche reit in*
9 *deme dorp zū Lynse, dat da nieman den anderin ane hinderin insal noch stille noch offīnbare,*
10 *so wat die Merkere gelouint van irre kūre, dat sal manlich na sime rethe stede haldin. Vnde*
11 *wilch vnsir Lude die breiche, den insal hei is niet bistain bit gewalt dan of he der vūr-*
12 *gebiddin mach. Vort hain wir gesichirt of ein zorn of lofe van wordin of wan werkin*
13 *zūchin vnsir zwene, dat des dir dirde maith sal hain zuscheidene, of he mach. Inde*
14 *inkain he is niet gescheidin, So hain wir gekorin den Prouist van sente andre zū kolne,*
15 *vnsin^a omin, inde herin Lvdeviche, vnsin Neuin van hamerstein, dat si des maith haint*
16 *bit deme dirdime. Inde weme si dat vnreithe geuint, inde wilt he niet dan aue*
17 *lazen, dat si ine trūwelois sulin scheldin vūr usin gemeinin Magin inde houit-*
18 *lingein widir in sin. Of vnsir zwene zweidin bit eine, des sūlin de zwene geko-*
19 *rinne auir maith hain na vnsin vūrwordin zū scheidene. Dit geschach anno*
20 *domini M^o CC^o LXX^o in kirst dage^b zū Lynse. Dat dit stede si, dat hain wir bisi-*
21 *gelit bit vnsin gesigelin*

a v durch Wurmfraß nicht mehr vorhanden.

b Korrigiert aus: *daga*.

Text II

Kurzregest

o.O., 1356 Mai 13

Genannte Edelherren von Plesse verzichten auf ihre von der Äbtissin zu Kaufungen zu Lehen rührenden Güter in Hedemünden, Oberrode, Ellerode und Plesse unter der Bedingung, daß die Äbtissin Herzog Ernst den Jüngeren zu Braunschweig damit belehnt.

Quellenbeschreibung

Hessisches Staatsarchiv Marburg: X.2 Stift Kaufungen; Urkunde (thüringisch); behändigte Ausfertigung mit Angabe auf der Rückseite von Hand des 14. Jahrhunderts: *Uffgabe der gude zu Hedemynne und darumme von aln von Plesse*. Lit.: Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen, bearb. u. hrsg. v. HERMANN ROQUES, I. Bd., Kassel 1900, S. 201f.

Bemerkungen zur Schrift

Neben klar zu unterscheidenden Groß- und Kleinbuchstaben (B, b; E, e; G, g; O, o) gibt es Formen, die ineinander übergehen (A/a, H/h, K/k, P/p). Normalisierung der Interpunktion.

Paläographische Transkription

- 1 *Wi Goschalc vnde Herman, hern Hermans sone, brodere, vnde wi Ian prouest, Herman, Otte vnd Otte*
- 2 *goschalc vnde Alf, bernt vnde Kerstian, brodere, hern goschalkes sone von Plesse, bekennen oppenbar in dissem*
- 3 *breiue, dat wi opsenden vnde oplaten vnser genedigen vrowen, der Ebdissen to Kouphunghen, also dan gut,*
- 4 *als wi von er hat hebben to Hedemyn, to Ouerode, to Elderodde vnde to Plesse vnde wat wi van*
- 5 *dem stichte to rechte hebben scullet in dem gerichte; also besceideliken, dat se vnser genedigen heren*
- 6 *Ernste den Iungheren, hertogen to Brunswic, hertogen Alberchtes sone, dar mede belenen scal. Vnde biddet dar*
- 7 *truweliken v̄mme, dat se vsen vorbenomeden heren dar mede belene liker wis als wi seluen Iegenwordich*
- 8 *weren. Vnde wan he mede belegen is, so do wi alle von Plesse vorbenomed op dat vorbenomede gut eyne*
- 9 *rechte vorticht, vnd vse vorbenomede vrowe von Kouphunghen vnd dat stichte scullen dar v̄mme*
- 10 *van vns ane sculde bliuen. Des to orkunde heb wi goschalc vnde Herman, hern Hermans sone, brodere, vor*
- 11 *vns vnse Inghesegele an dissen breif ghehanghen. Unde wi Ian prouest hebbet vor vns vnde vor*
- 12 *vnse brodere^a vnse Inghesegel an dussen breif ghehanghen. Vnde wi otte vnd otte, goschalc,*
- 13 *Herman, Alf, bernt vnde Kerstian brukit Inghesegel Ianes des prouestes, vnser broder, an dissen breyue,*
- 14 *de ghegeuen is na goddes bort dritteynhundert Iar, dar na in dem ses vnde veftigesten Iare des heiligen*
- 15 *dages sunte Seruatius des^b heiligen biscoppes.*

a Folgt: *un* auf Rasur.

b Folgt gestrichen: *bi*.

An Gesehale Ende Herman hi Hermanus sone broder. Unde An Jan prouest-herman. Oete und Oete
 gesehale Ende Alf bene unde Karstian broder heb gesehale sone von pleffe belone oppelen in dinsten
 breue dat hi opsteden in oplice vnsa grondige vnde der Eddisten to huijphinghen affo dem gic
 als hi van er hat hebben to hedemyn to ouerde to elderode in to pleffe. Unde dat hi van
 dem nachte to recht helben schalle in den gericht: also besandelic die to vnsa grondige hore
 Amste den iugher herage to Bruff herage Albrecht sone dar mede belone scatt: Unde bidde die
 milvelken vinnu dat se vnsa vntenomede hore dar mede belone liden. Ant als hi selue jagevordich
 vnsa in van he mede belone is so to an alle: also pleffe vntenomede op dat vntenomede que eyne
 recht vntericht. Und vntenomede vnde to kauptien and dar stette schullen die vinnu
 van vnsa sine schilde liden. Des to vntericht heb hi gesehale Ende Herman hem hincus sone broder vor
 sus vnsa iusticijale an dinsten brief gesehale. Unde An Jan prouest hiltet van ons vnde van
 vnsa broder iusticijale an dinsten brief gesehale. Unde hi vnsa vnde vnsa gesehale
 in die alf bene in Karstian vnsa iusticijale Janus des prouest vnsa broder in dinsten breue
 se gesehale is na gallede toer dinsten hincus Janus na vnsa vnde vntericht die van hiltet
 vnsa sine vntericht des in hiltet biscoopes.

Text III

Kurzregest

[Hamburg], 1390 September 24

Maler Bertram errichtet vor einer Romfahrt sein Testament.

Quellenbeschreibung

Staatsarchiv Hamburg: Threse I; Ausfertigung; Zerter (Kerzbettel, Chirograph) (mittelniederdeutsch); Dorsalvermerk.
Lit.: HANS-DIETER LOOSE (Bearb.), *Hamburger Testamente 1351 bis 1400* (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg 11), Hamburg 1970, S. 106.

Paläographische Transkription

1 *In nomine Domini amen. Ik, Bertram malre, hebbe willen, to wanderne to Rome to troste miner zele. Unde were, dat*
2 *ik afghenghe von dodes weghene, so hebbe ik ghesat unde sette min testamentum unde minen willen*
3 *mines ghudes, also hir na beschreven steyt. To dem ersten so hebbe ik ghegheven unde gheve Bertramme*
4 *Snellen, miner suster zone, IIII mark gheldes in Tideken Brandes hus bi der molenbrugge, unde dar to ghe-*
5 *ve ik em min sulverne gordel unde mine sulverne kedenen von minen dele ghudes. Item so gheve ik*
6 *Greten, miner husfrowen, to voren der delunghe al ere kledere, de to erme live sneden sint, alse*
7 *sint, unde dar to dat bedde, alse dat is, dar wi uppe pleghen to slapende. Item gheve ik to den bowen*
8 *deser godehus to Hamborch: to sunte Peter minen besten hoyken, to dem dome minen mengheden*
9 *hoyken, to sunte Jacope I mark, to sunte Katherinen I mark, to sunte Nicolawes I mark, to dem hilghen*
10 *gheste I mark, to sunte Johanse I mark unde darsolves to den almessen der ersten misse I mark,*
11 *to sunte Gherdrude I mark, to dem hilgen likam to sunte Peter I mark. Item schal men gheven*
12 *Snellen vader V mark, oft he levet. Item dese vorschreven ghave, de ik Snellen vorschreven gheven hebbe, de scholen*
13 *mine testamentarii bewaren em to truver hant wente to der tiid, dat se seen, dat het solven*
14 *wislike vorstan konne. Item wes ik hebbe boven desse vorschreven ghave, des gan ik nemande bet*
15 *dan Corde, minem rechten^a broder unde minem erven, unde dat scholen ok mine testamentarii*
16 *hir na beschreven schicken unde bewarent em to truver hant, dat hes bruke de tiid sines levendes,*
17 *wante he solven so vorstendich nicht enis, dat he dat solven wislike vorstan konne, alset em*
18 *nutte is. Wan he dot is, so schal dat vort erven an unse nesten. Item to al dessen vorschreven stucken unde*
19 *artikelen hebbe ik ghekoren unde kese mine leven vrende Johanne Bremer, den bodeker, unde Ludeken,*
20 *sinen zone, mine testamentarii to wesende unde dit to vorstande – unde wil, dat alle stucke stede*
21 *unde vast gheholden unde vultoghen werden – unde mines wives vormunde to wesende. Et enwere, dat*
22 *ik et wederspreke bi wolmacht miner redelicheit, so scholdet machtlos wesen. Unde is schreven*
23 *unde gheven na Godes bort dusent jar dre hundert jar in dem neghentighsten jare, des*
24 *sonavendes in der quatertemper vor sunte Micheles daghe. Hir hebben aver ghewesen de erliken heren her*
25 *Heyne Vorrad unde her Albert Elbeke, de von des rades weghene hir to ghevoghet sint, dit to*
26 *horende unde sig des to vordenkende.*

a Vorlage: *rechter*.

In dem Jahr 1471... (The text is a dense, handwritten German document, likely a legal or administrative record. It begins with a date and a reference to a location, possibly a court or a specific office. The text is written in a cursive script typical of the late 15th century. It contains several lines of text, including names, titles, and possibly a list of items or conditions. The handwriting is somewhat faded and difficult to read in places, but the overall structure is that of a formal document. The text ends with a signature or a date.)

Text 3

Kurzregest

Wittenberg, 1532 Juni 29

Martin Luther ermahnt den Kurprinzen Johann Friedrich von Sachsen, bei den Friedensverhandlungen in Nürnberg mehr Entgegenkommen zu zeigen und die Gelegenheit zum Friedensschluß nicht vorübergehen zu lassen.

Quellenbeschreibung

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar: Reg. H pag. 65 Nr. 17 Vol. III; Berichtsschreiben; behändigte Ausfertigung mit Außenadresse von Luthers Hand: *Dem durchleuchtigen hochgeborenen fürsten und herrn, herrn Johans Fridrich, hertzogen zu Sachsen, landgrauen ynn Düringen und Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigen Herrn*; darüber Vermerk von anderer Hand: 1532 und darunter: *D[occtor] Luthers bedenc[en] Uff die zu Nurnberg furgeschlage mittel*; darunter: Papiersiegel mit Lutherrose (Prägung).

Lit.: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Briefwechsel, 6. Bd., Weimar 1935, S. 332.

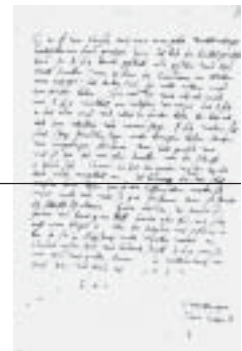
Bemerkungen zur Schrift

Neben klar zu unterscheidenden Groß- und Kleinbuchstaben (z. B. E, e) gibt es Formen, bei denen die Schreibung nicht zu entscheiden ist (z. B. C, c; P, p; Z, z); u zum Teil mit diakritischem Zeichen (z. B. *Caüillation* in Z. 4).

Paläographische Transkription

- 1 *G[nade] V[nd] f[riede] ynn Christo, vnd mein arm gebet. Durchleuchtiger^a,*
- 2 *hochgeborner furst, gnediger herr! Ich hab die hendel, gnediger*
- 3 *herr, so E[ure] f[ursthliche] g[naden] herein geschickt, alle gesehen vnd lasse*
- 4 *mich duncken (wie es denn die Caüillation an ettlichen*
- 5 *orten anzeigen), das da bey sind, die nicht rechten ernst*
- 6 *zum frieden haben. Wie wol ich^b nü weis, als ich auch*
- 7 *aus E[ure] f[ursthlichen] g[naden] mündlich am nehesten vernomen, das E[ure] f[ursthliche] g[naden]*
- 8 *on das allen ernst vnd vleis zu frieden haben, So bitte ich*
- 9 *doch zum vberflus vnd trewer sorge, E[ure] f[ursthliche] g[naden] wolten sich*
- 10 *solch spitze pünctlin setzer nicht bewegen lassen, Sondern,*
- 11 *wie angefangen, fort faren; Denn Gott grusset vns*
- 12 *vnd ist Zeit, das wir yhm dancken, wie die schrifft*
- 13 *S[ancti] Pauli sagt: Nemet die Zeit der gnaden vnd den tag des*
- 14 *heils nicht vergeblich an. Ich besorge^c das wo^d wir solch*

S. 73



S. 75

- a Darüber: alte Archivfollierung 1; links darüber: alte Archivfollierung in rot 22.
- b Über der Zeile eingefügt.
- c Korrigiert aus: *besorgen*.
- d Über der Zeile eingefügt.

O f von Christo und wenn er mich durch den heiligen
 heiligen geist zu dem herrn, Ich hab die heilige geist
 herr, so f f s herein gelehrt alle geistlich und lufft
 mich danken (wie es denn die Cantication an erlichen
 orten ausgehen.) das da bey sind, die nicht rechten erust
 zum Frieden haben. Wie red ich in vons, als ich auch
 aus f f s mündlich am nächsten vor nomen, das f f s
 an das allen erust und vons im Frieden haben. So hat ich
 doch zum verfluch und ewiger peyn, f f s rechten sich
 sich nicht zu dem heiligen geist, nicht bewegen lassen. Danken
 mich angefangen fort faren, denn Gott sprach uns
 und ist jetzt das wir ihm danken, wie die schrift
 6 paulus sagt. Nennet die zeit der gnaden und den tag des
 heiligen geistes an. Ich hab die zeit der gnaden und den tag des
 heiligen geistes an. Ich hab die zeit der gnaden und den tag des

- 26 die Marckatenter Von beeden Armaden^g Von tag Zue
 27 tagenn genugsamb getränck bey bringen mögen.
 28 Solches erfordert die hohe Notturfft, Vnnd Ir Laistet
 29 daran der Röm[isch-] Kay[serlichen] Maiest[ät], Vnserm Allerg[nä]d[igsten] Herrn,
 30 die obliegende schuldigkeit, Vnd wir seint es Vmb Euch
 31 inn Gnaden Vnd Gonsten, Damit wir Euch gewogen, hien-
 32 wieder Zuerkhennen, geneigte Herrn. Geben im Veldt-
 33 läger Zue Ralefstede^h den 7. [Septem]brisⁱ Anno [et cetera] 1627.
 34 A[lbrecht] H[erzog] z[u] F[ried]l[an]d^j Johann Grave Von Tilly^k

g Lateinisch geschrieben.


h Von zweiter Hand an freigelassener Stelle eingefügt; gemeint: Rahlstedt.

i Vorlage: 7bris.


j Eigenhändige Paraphe.

k Eigenhändige Unterschrift.

1 Die katholischen Armeen datieren nach dem neuen Stil, während im protestantischen Hamburg noch der alte Stil angewendet wird, vgl. Datumsangabe in Fußnote 1–1. Der 7. September entsprach dem 28. August. Zur Gregorianischen Kalenderreform vgl. GROTEFEND (IV.7), S. 24ff.



ein Marktkauf, von Baden Armenen den Tag für
 Tag, jauchzend zuhause, bei Leinwand, Nerven,
 Delft, was sich die Welt wundert, und so weiter
 davon, als dem Tag lauslich, Nerven, Delft, von
 der vollen, pflicht, und was jetzt ist, und das
 ein Gucken, und ganz, als das eine Delft, von
 : es ist ein zuhause, jauchzend, von Baden ein Markt
 einen zu Delft, den 7. April 1777.


 Johann Jacob Bachmann

- 16 ^fL[ocus] S[igilli] Flemming^f
 17 ^gS[eine]r König[lichen] Maj[es]t[ät] in Pohlen und
 18 Churfürstl[ichen] Durchl[auch]t zu Sachßen [et cetera], des
 19 Großherzogthums Littauen Stall-
 20 Meister, Com[m]andirender General-
 21 FeldtMarschall, Dirigirender Cabi-
 22 nets Minister und Geheimder
 23 Kriegs Raths Praesident [et cetera]^g.
 24 Pass
 25 Vor dem Juden Ephraim Wiener.
 26 ^hOriginali suo vero subscripto concordare
 27 vidi, Dr[esda die 21]ⁱ Martii A[nn]o^h 1718.
 28 Gottfried Heinicke m[a]n[u] p[ro]p[ria]^j
 29 Not[arius] Imp[eriali] au[c]t[oritate]
 30 juratus ad hoc leg[aliter]
 31 rogatus.

f–f Rechts neben Z. 17–21.

g–g Links neben Z. 16.

h–h Lateinisch geschrieben, teilweise vom Oblatensiegel verdeckt.

i Das Oblatensiegel verdeckt das Tagesdatum, Auflösung nach freundlicher Auskunft des Stadtarchivs Dresden.

j Rechts neben Z. 28–31 Notariatssignet. – Die lateinischen Teile der Unterschrift sind zu übersetzen: mit eigener Hand, kaiserlich ermächtigter Notar, gesetzlich vereidigt und berufen.

G. König, Majt: in Kollen, und
Ejusque Consilij. für die Stadt
von Georgyffhumb. Litten und Hall-
Nurjter, Comandant des General-
feld Marschall Dirigitant des Abi-
nets Minister und Gefamde
Raing. f. d. Præfident.

L. S. Fleming.

Das
Nur dan Litten f. d. Præfident.

Originali suo vero subscripto concordare
vidi, Dr.

subscripto concordare
Marty. ad. 1718.

Not. Imp. aut
juratus ad hoc leg
rogatu

20 regierungen auch ihrerseits^m der
 21 von demⁿ Reichskanzler bezeichneten
 22 Richtungslinie für die Behandlung
 23 der brennenden Fragen ihre ^ovollkommene^p Zustimmung^o
 24 gegeben hatten.
 25 Unter diesen Umständen war^q
 26 'eine Krise' im Reiche^s
 27 nicht^t zu erwarten, die Plötzlichkeit "derselben mußte^v in der That^v überraschen."
 28 Daß zwischen dem Reichskanzler
 29 u[nd] dem Grafen Eulenburg Gegensätze
 30 bestanden, wußte^w
 31 Jeder, der die Preßfehde verfolgt
 32 hatte, die zwischen den^x divergierenden
 33 Polen ^yseit Monaten^y im Gange war. Ja, der Gegen-
 34 satz lag schon ^zvon Hause aus^z in der Natur ihrer
 35 Stellungen, in der Trennung der
 36 beiden früher vereinigten Aemter.

m Folgt gestrichen: *mit*.
 n Korrigiert.
 o—o Auf dem Rand eingefügt; folgt gestrichen: *Einverständnis kund*.
 p Am Wortende nicht deutbare Zeichen.
 q Folgt gestrichen: *die Entlassung des Reichskanzlers*.
 r—r Über der Zeile.
 s Folgt gestrichen: *am wenigsten*.
 t Über der Zeile.
 u—u Auf dem Rand.
 v—v Über der Zeile eingefügt.
 w Folgt gestrichen: *man seit lange*.
 x Auf dem Rand eingefügt.
 y—y Wie x.
 z—z Wie x.

razianingen auf ipaspite und der
von dem Kaiserlichen beauftragten
Richtungsleiter für die Befreiung
des Landes. Durch ipaspite
sind die Wege zu geben.

! vollkommenes Gelingen

Ueber die von dem Kaiserlichen beauftragten
Richtungsleiter für die Befreiung des Landes
sind die Wege zu geben. Die Richtung des
Landes ist zu erwarten. Die Richtung des
Landes ist zu erwarten.

Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.
Die Richtung des Landes ist zu erwarten.

! den
! seit Monaten
! von fünf ans

Text 44

Kurzregest

Karlsruhe, 1915 August 21

Alfred Weber teilt Else Jaffé-Richthofen mit, wie unendlich glücklich er soeben mit ihr in Stuttgart gewesen und daß er ihr immer noch nahe ist.

Quellenbeschreibung

Bundesarchiv: Nachlaß Alfred Weber (N 1197)/71; Privatschreiben (Liebesbrief); behändigte Ausfertigung.

Paläographische Transkription

- 1 Karlsruhe, 21. VIII [19]15^a
- 2 Meine geliebte Lu -
- 3 hier sitze ich auf dem Karls-
- 4 ruher Bahnhof mit etwas Aufenthalt und frühstücke.
- 5 Nur das^b sollst Du rasch wissen, wie unendlich
- 6 glücklich^c ich in dem lieben Stuttgart gewesen
- 7 bin. Ich denke zu Dir^d hinüber; wo Du wohl
- 8 dort noch sein magst. Grad wirst Du Dich be-
- 9 reit machen, um zu reisen. Oh, mög's
- 10 Dir gut, gut^e, gehen, Dir und den Kindern
- 11 und allen, die Du lieb hast. So froh und
- 12 still und voller Zuversicht wollen wir jetzt
- 13 allem Weiterem entgegen sehen. Ich bin Dir
- 14 nah^f, noch näher wohl als jemals, wenn es möglich^g; meine^h
- 15 Lu - sei tausend tausendmal begrüßt!
- 16 Dein Alfred

- a Darunter: Archivfoliierung 1.
- b Unterstrichen.
- c Unterstrichen: *unendlich glücklich*.
- d Unterstrichen.
- e Unterstrichen: *gut, gut*.
- f Unterstrichen.
- g Über der Zeile eingefügt: *wenn es möglich*.
- h Unterstrichen.

Kassel, den 21. VIII. 1877

1

Sein gütliche Einverständnis ist mir ein
wunderbares Zeugnis für die Güte seiner
Herzens. Ich habe mich sehr freuen dürfen,
dass Sie sich für die Sache interessieren,
und dass Sie mir die nötigen Mittel
zur Verfügung stellen. Ich bin Ihnen
für die Unterstützung sehr dankbar,
und hoffe, dass Sie mir auch weiterhin
zu Hilfe kommen werden. Ich werde
mich bemühen, die Sache so schnell
wie möglich zu erledigen. Ich bin
Ihnen sehr dankbar für die Unterstützung
und hoffe, dass Sie mir auch weiterhin
zu Hilfe kommen werden.
Sein
Herrn